Der Deutsche Tuberkulose-Kongreß.

Es war von manchen Seiten die Befürchtung gehegt worden, daß die Verhandlungen über die Knochen- und Gelenktuberkulose auf dem Berliner Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie und noch mehr die breit angelegten Referate über die Behandlung der Lungenphthise auf dem Wiesbadener Kongreß für Innere Medizin der Anziehungskraft und dem Inhalt des Deutschen Tuberkulosekongresses Abbruch tun würden: die Bedenken haben sich erfreulicherweise als völlig unbegründet erwiesen. Wie die Wiesbadener Tagung, so hat auch der Deutsche Tuberkulosekongreß in Bad Elster mit mehr als 700 Anwesenden die höchsten Ziffern der Friedenszeiten erreicht, und die Anteilnahme von Vertretern vieler Berufskreise aus allen Teilen unseres Vaterlandes — auch Deutschösterreicher, Ungarn, Schweizer, Skandinavier, ebenso einige Japaner waren gekommen — bewies aufs deutlichste das lebhafteste Interesse, das dieser Versammlung entgegengebracht wurde.

Sicher hat die vor dem Kriege vielfach hervortretende Kongreßmüdigkeit jetzt im allgemeinen, trotz der Ungunst der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, einer gewissen Kongreßfreudigkeit Platz gemacht: man hat nach den langen „mageren Jahren“ ein gesteigertes Bedürfnis nach persönlicher Fühlung und unmittelbarer Aussprache mit den Berufsgenossen. Zu dem starken Besuch dieser Versammlung mag aber auch, wie bei mir, so bei vielen anderen Teilnehmern der Wunsch mitgewirkt haben, durch Umfang und Inhalt des Deutschen Tuberkulosekongresses die vornehmste und beste Gegenkundgebung gegen den Ausschluß der Deutschen aus der Internationalen Tuberkulosevereinigung zu erzielen. Der Verlauf des Kongresses hat vollkommen erwiesen, daß diese Absicht erreicht worden ist: hier wie bei anderen Veranstaltungen hat sich gezeigt, daß der französische, durch Neid und Furcht gleichermaßen gezeugte Plan, das Ansehen der deutschen Wissenschaft zu schädigen, zu einer Stärkung und Sammlung der nationalen Kräfte führt und so den Fluch unserer haßerfüllten Feinde in Segen verwandelt.

Von diesen Motiven haben sich auch die Mitglieder des Präsidiums und des Ausschusses, die die Tagesordnung des Kongresses aufgestellt haben, mehr oder weniger bewußt leiten lassen. Und so kam ein Programm der Verhandlungen zustande, dessen Vielseitigkeit und Tiefe eine starke Anziehung auf weiteste Kreise der Wissenschaft und Praxis ausüben mußte. Im Rahmen der Signaturen: „Entstehung und Verbreitung der Tuberkulose“, „Behandlung der Tuberkulose, mit besonderer Berücksichtigung der Kindertuberkulose“ und „Die soziale Bekämpfung der Tuberkulose“, welche den drei Verhandlungstagen vorangesetzt wurden, war es möglich, das gesamte Tuberkuloseproblem von den verschiedensten Seiten aus zu erfassen und zu beleuchten. Die Gefahr, die mit dieser weiten Ausdehnung des Programms verknüpft war, ist bei den vorbereitenden Beratungen des Ausschusses nicht verkannt worden, und die Kräfte, welche für eine Eindämmung des zu erwartenden Redestroms sich einsetzten, haben es nicht an sich fehlen lassen. Wie sehr ihre

Bedenken berechtigt waren, beweist der Umstand, daß trotz des Ausfalls von fünf Vortragenden — Abderhalden, v. Pirquet, Moro, Turban und Kayserling — (die aus verschiedenen Gründen am Erscheinen verhindert wurden), trotz der langen Sitzungsdauer und trotz der Beschränkung der Redezeit nicht einmal alle diejenigen, welche wertvolle Beiträge zu der Erörterung zu liefern imstande gewesen wären, zum Worte kommen konnten. Und doch sollten gerade Sonderkongresse, die sich wie der Tuberkulosekongreß auf die Durchforschung eines abgegrenzten Gebiets beschränken, es als die Aufgabe ihrer Tagungen ansehen, einzelne wichtigste Probleme so weit wie möglich erschöpfend behandeln zu lassen. Daß in dieser Richtung ein vollbefriedigendes Ergebnis nicht erreicht worden ist, wird wohl allseitig bezüglich des 3. Verhandlungstages zugestanden werden. Die bedeutungsvollen Aufgaben der sozialen Bekämpfung der Tuberkulose, die durch unsere heutigen wirtschaftlichen und allgemein sozialen Verhältnisse nach vielen Richtungen verändert und insbesondere so sehr erschwert werden, konnten von den Vortragenden nur in großen Zügen behandelt, in der Debatte nur unvollkommen angefaßt werden.

Freilich ist die Organisation der Tagung von der Verantwortung für diesen Mangel nicht ganz freizusprechen. Gerade das Programm dieser Sitzung war mit einigen Themen belastet, die, wenn überhaupt, nur ganz lose mit dem Verhandlungsgegenstand zusammenhängen und deshalb von dem vorbereitenden Ausschuß — ich bekenne mich mitschuldig — hätten ausgeschieden werden müssen. Die durch sie verkürzte Verhandlungszeit wurde weiter eingeengt durch den Umstand, daß der Referent sein Manuskript auf einen viel größeren Umfang eingestellt hatte, als vorgeschrieben war: um so bedauerlicher, als durch den schließlich doch vorzeitig notwendigen Abbruch des (auch in der Art des Ablesens unvorteilhaft wirkenden) Vortrags sehr wertvolle Teile seines Inhalts fortfallen mußten. Inwieweit an dem Ablauf dieser Sitzung auch der auf dem Tuberkulosekongreß geltende Brauch, den Vorsitz in schnellem Wechsel auf eine größere Zahl von ehrenhalber ad hoc (zu Beginn der Verhandlung) Berufenen — aber nicht immer nach Anlage und Erfahrung „Auserwählten“ — zu verteilen und damit die Einheitlichkeit und Planmäßigkeit der Leitung zu beeinträchtigen, mitgewirkt hat, soll hier nur angedeutet werden.

Solche wenigen Unebenheiten — die eine pflichtmäßige, wenn auch in der Regel wenig angenehm empfundene Kritik im allgemeinen Interesse zu erwähnen verpflichtet ist — vermögen ganz gewiß nicht den vorzüglichen Gesamteindruck, den der Kongreß bei den Teilnehmern hinterlassen hat, zu stören. Gediegene, gründliche deutsche Arbeit ist an den 3 Tagen geleistet worden, und die Aufmerksamkeit, mit der alle Teilnehmer fast bis zur letzten Minute den Rednern lauschten, war ein bereites Zeugnis für das Interesse, das der Inhalt der Vorträge erweckte.

Einen vortrefflichen Auftakt bildeten die beiden ersten Berichte von Ministerialdirektor a. D. Kirchner über den Einfluß des Weltkrieges auf die Tuberkulose und von Generaloberstabsarzt Schultzen über die Tuberkulose im deutschen Kriegsheere. Sie fanden eine vorzügliche Fortsetzung in dem gehaltvollen Bericht von Prof. Reichenbach (Göttingen) über „Ansteckungsquellen und Ansteckungswege“, in dem die vorwiegende Bedeutung der Tröpfcheninfektion, insbesondere für die Erwachsenen, und das Problem der exogenen oder endogenen Reinfektion scharf beleuchtet wurde. Den Höhepunkt des ersten Tages und wohl des Kongresses überhaupt erreichten die beiden — auch rednerisch ausgezeichneten — Referate von v. Wassermann und Neufeld (Berlin) über Immunität bei Tuberkulose. Im Einklang mit dem Referat von Uhlenhuth auf dem Wiesbadener Kongreß für Innere Medizin bekannten sich beide Forscher zu dem Zugeständnis, daß kein einziges spezifisches Behandlungsmittel (gewiß nicht das Friedmannsche!) den Erwartungen voll entsprochen habe und daß wir insofern über das Kochsche Tuberkulin bisher nicht hinausgekommen seien. Eine Schutzimpfung gesunder Menschen komme nach unseren heutigen Kenntnissen als Maßnahme zur Bekämpfung der Tuberkulose nicht in Betracht. Die Tuberkulinbehandlung sei keine immunisierende Therapie im eigentlichen Sinne des Wortes; sie bedürfe zu ihrer Wirkung des tuberkulös erkrankten Gewebes. Unsere bisherige — sogenannte spezifische und unspezifische — Therapie beeinflusst nur dieses Gewebe und kann es in seinem Kampfe gegen den Tuberkelbazillus unterstützen. Einen vollen Erfolg wird aber die Tuberkulosetherapie erst mit der Entdeckung eines den Tuberkelbazillus selbst — ähnlich wie das Salvarsan die Syphilisspirochäte — vernichtenden chemotherapeutischen Mittels erzielen.

Großen Beifall erntete Sauerbruch mit der Vorstellung eines durch ausgedehnte Thorakoplastik geheilten Lungenphthisikers und mit der daran geschlossenen Empfehlung der operativen Behandlung einseitiger chronischer fibrös-kavernöser Lungentuberkulosen. „Es muß als eine grundsätzliche und großzügig in Angriff zu nehmende Aufgabe der Tuberkulosebekämpfung bezeichnet werden, daß in weitem Rahmen die operativen Möglichkeiten für diese chirurgische Heilung der Lungentuberkulose allseitig ausgebaut und ausgenutzt werden.“

Der in Bälde erscheinende Bericht über den Kongreß, um dessen Gestaltung sich namentlich Präsident Bumm, Ministerialdirektor a. D. Kirchner und der unermüdete Generalsekretär Helm die größten Verdienste erworben haben, wird für seine Reichhaltigkeit und Fruchtbarkeit besser zeugen als dieses blasse, in großen Umrissen hingeworfene Stimmungsbild.

Nur einige Lichter, die den äußeren Rahmen der Tagung kennzeichnen, sollen noch hinzugefügt werden. Die Wahl des Ortes hat sich vorzüglich bewährt. Die städtischen Behörden des lieblichen Bades Elster und seine Aerzte haben nichts unterlassen, um den Kongreßteilnehmern den Aufenthalt behaglich zu machen. Daß man von rauschenden Festlichkeiten abgesehen hat, war nicht nur ein Gebot der Zeit, sondern auch eine Vorbedingung für den ungestörten und fleißigen Besuch der Sitzungen. Das Festkonzert mit H. Marteau, das von unseren Gastgebern geboten wurde, konnte selbst Freunden der Tafel als hinreichender Ersatz für Schmausereien gelten.

Die Teilnehmer des Deutschen Tuberkulosekongresses werden dem heilkräftigen, mit seinen prächtigen Kureinrichtungen bestechend wirkenden Bad Elster eine dankbare nachhaltige Erinnerung bewahren.

Bad Elster, 22. V. 1921.

J. Schwalbe.